

KOLPINGPLATZ

Kirche zu Gesprächen bereit

Es gibt Hoffnung für die beiden alten Häuser am Kolpingplatz. Die Kirche zeigt sich grundsätzlich verhandlungsbereit. Man werde das Gespräch mit den Betroffenen suchen, sagte eine Sprecherin der Erzdiözese.

VON FREDERIK LANG

Waldram – Seit bekannt ist, dass die beiden alten Häuser – eines war einmal ein jüdisches Ritualbad – zugunsten von Neubauten weichen sollen, haben Siedlergemeinschaft Waldram und Historischer Verein einiges unternommen, haben unter anderem an Kardinal Reinhard Marx geschrieben. Ein Brief sei eingegangen, bestätigte Bettina Göbner von der Pressestelle des Erzbischöflichen Ordinariats in München auf Anfrage. Das Schreiben werde bearbeitet, konkrete Aussagen könne man noch nicht treffen. „Wir werden aber auf Stadt, Verein und Siedlergemeinschaft zugehen, um eine Lösung zu finden, die allen Interessen gerecht wird.“

Dieses Signal dürfte vor allem in Waldram auf offene Ohren stoßen. Wie die beiden Stadträte aus diesem Stadtteil, Manfred Fleischer (CSU) und Reiner Berchtold (SPD), bestätigten, werden sie vor Ort immer wieder mit dem Thema konfrontiert – vor allem Berchtold wurde auch das eine oder andere Mal kritisiert. Er hatte in einer Sitzung gesagt, dass man aus Waldram kein Museum machen dürfe – und damit Unmut hervorgerufen. „Ich verstehe ja das Ansinnen vieler Waldramer, die Häuser auch als Mahnmal an die Geschehnisse in der NS-Zeit zu erhal-

ten“, so Berchtold. Man dürfe aber nicht außer Acht lassen, dass Waldram wächst und man eben einen Spagat machen müsse zwischen dem Erhalt von Alt-Waldram und der Modernisierung des Stadtteils. Die geplante Bebauung, mit der die Diözese den Neubau von St. Matthias finanzieren will, würde zu Waldram passen. Natürlich könne man versuchen, auf die Kirche als Eigentümer einzuwirken. Aber: „Wenn der Bauherr sich bei seinen Plänen ans Baurecht hält, kann sich der Stadtrat dem nicht verweigern, nur weil es ihm nicht gefällt.“ Dass es so einen Aufschrei gibt, verwundert Berchtold. „Als damals der alte Kindergarten abgerissen wurde, auch ein Haus mit Geschichte, hat das kaum jemanden interessiert.“

Wünsche formulieren, mit der Diözese reden

CSU-Fraktionschef Fleischer sieht in den Aktionen von Siedlern und Historischem Verein eine „ernstzunehmende Initiative“. Auch beim Fest der Gebtsattelstraßen-Anwohner sei der Wunsch, die Häuser zu erhalten, klar formuliert worden. Jetzt müsse ein Meinungsbildungsprozess her, in dem die Wolfratshäuser Wünsche diskutiert und der Kirche nähergebracht werden. „Vielleicht sagt die Kirche ja von sich aus, dass sie die Häuser erhalten wird.“ Die bisherigen Diskussionen hätten gezeigt, dass man in München bereit zur Kompromissen ist – unter anderem soll die Erzdiözese auf Wunsch der Stadt weniger dicht bauen als ursprünglich geplant. Wichtig, so Fleischer, sei vor allem eines: „Die Stadt hat die Planungshoheit.“